

I. Friedensethik

Inhalte im Überblick:

- Krieg und Heldentum in Filmen und Computerspielen
- Arten von Konflikten: Konflikte im familiären und befreundeten Umfeld (z. B. Scheidung, Schülerstreit), politische Konflikte
- Grundwerte: Toleranz, Gleichberechtigung und Diskriminierungsverbot (Art. 3 GG), Recht auf freie Selbstentfaltung (Art. 2 GG)
- ungeeignete Strategien: psychische Gewalt (z. B. Bloßstellen, Auslachen, Beleidigen, Ignorieren), physische und strukturelle Gewalt
- geeignete Strategien der Konfliktlösung (z. B. Gespräch nach Regeln der gewaltfreien Kommunikation, Unterstützung durch neutrale Vermittlerinnen oder Vermittler)
- Kinder in Kriegen (z. B. Flucht, Einsatz als Kindersoldatinnen und Kindersoldaten)
- Arbeit einer Menschenrechts- oder Kinderhilfsorganisation

Fragen zur Erarbeitung:

1. „Dein Squad braucht dich...“: Beschreibe was dieser Satz im Computerspiel bedeutet.
Erläutere, was dieser Satz in einem echten, realen Krieg bedeuten würde.
2. Erläutere den Begriff „Antiheld“ an einem passenden Beispiel.
3. Definiere den Begriff „Konflikt“.
4. Erläutere die sechs Arten von Konflikten (Sachkonflikt, Beziehungskonflikt, Rollenkonflikt, Verteilungskonflikt, Bewertungs- und Wahrnehmungskonflikt, Zielkonflikt).
5. Welche möglichen Verhaltensweisen gibt es bei Konflikten?
6. Fasse die sechs Schritte von Thomas Gordons Konfliktlösungsstrategie mit deinen eigenen Worten zusammen.
7. Was ist mit den Begriffen „niederlagenloser Konfliktlösung“ und „Win-win-Strategie“ gemeint?
8. Welche Hilfen kann man sich bei Konflikten holen?
9. Nenne die Aufgaben eines Mediators.
10. Man unterscheidet zwischen psychischen und physischen Formen der Gewalt.
Nenne Beispiele für jede dieser Formen.
11. Erkläre den Begriff der strukturellen Gewalt und führe ein Beispiel für strukturelle Gewalt an.
12. Nenne drei Menschenrechts- oder Kinderhilfsorganisationen.
13. Erläutere den Begriff „psychisches Trauma“.
14. Nenne stichpunktartig drei mögliche Folgen von Kriegstraumata.

15. In welchen Regionen der Erde werden noch heute Kindersoldaten eingesetzt und warum?
16. Beschreibe stichpunktartig die Geschehnisse rund um die „Black Lives Matter“ Protestbewegung.
17. Nenne friedliche Kämpfer/innen gegen Rassismus. Was haben diese Personen getan?
18. Erkläre die Aussagen des Artikels 3 Absatz 1 des Grundgesetzes.
19. Formuliere folgende Du-Botschaften in Ich-Botschaften um.
 - a. „Du rufst mich einfach nie an.“
 - b. „Du sprichst immer so leise.“
 - c. „Ständig kommst du zu spät.“

II. Sinnsuche im Leben

Inhalte im Überblick:

- Anspruch an das eigene Leben, persönliches Verständnis von Sinn
- Sinnfindung als Beitrag zur Prävention (z. B. von Depression, Sucht, Suizid)
- Sinn durch z. B. Liebe, Familie, Freundschaft, Beruf, erfüllende Tätigkeiten, Religion
- Kriterien für die Sinnsuche (z. B. Autonomie, keine Fremd- oder Selbstschädigung)
- verfehlte Sinnangebote (z. B. Drogen, Sekten, Okkultismus, Rauchen etc.)
- Sinn im Angesicht der Begrenzung des Lebens: Geburt und Tod
- unterschiedliche Auffassungen vom Tod: Angst auslösendes Erlebnis, Erlösung, natürlicher Abschluss des Lebens
- bewusster Umgang der Menschen mit Sterben und Tod (z. B. Friedhöfe, Todesanzeigen, Begräbnisrituale); Sterbebegleitung, Hospiz
- Reaktionen auf den Tod: Verzweiflung, Trauer, dankbarer Rückblick, Schuldbewusstsein
- existenzielle Grenzsituationen (z. B. Krankheit, Unfall, Tod)

Fragen zur Erarbeitung:

1. Dem Begriff „Sinn“ lassen sich fünf verschiedene Bedeutungen zuordnen. Stelle diese dar.
2. Unterscheide je drei Sinnangebote.

Sinnvoll	Nicht sinnvoll

3. Hinter angeblichen Sinnangeboten wie Alkohol lauern Gefahren. Nenne drei davon.
4. Erläutere drei gesetzliche Regelungen, die dich schützen.
5. Erkläre den Begriff „Okkultismus“ mit passenden Beispielen/Gefahren.
6. Hilft dir der Okkultismus bei der Sinnsuche? Lege deine Meinung dar und begründe sie.
7. Erstelle eine Checkliste mit vier typischen Vorgehensweisen von Sekten.
8. Erkläre den Begriff „Sekte“ und nenne drei Beispiele/Gefahren.
9. Nenne Motive, die Menschen dazu bewegen, Sekten beizutreten.
10. Was bedeutet sich ehrenamtlich zu engagieren und wieso tun dies Menschen?
11. Was ist eine Pflegeeinrichtung und ein Hospiz?
12. Was ist für die Angehörigen eines Pflegebedürftigen wichtig?
13. Nenne die (Reihenfolge der) Sterbephasen.
14. Erkläre, was die Hospizbewegung ist.
15. Nenne die vier Trauerphasen in der richtigen Reihenfolge.
16. Erläutere eine Phase der Trauer genauer.
17. Kulturen haben Gemeinsamkeiten bei den Jenseitsvorstellungen und auch den Bestattungsriten. Nenne aus den folgenden Kulturen die Gemeinsamkeiten bei Bestattung und Jenseitsvorstellungen:
Altes Ägypten, Antikes Griechenland, Christen, Muslime

III. Ethik der Weltreligionen

Inhalte im Überblick:

- Funktion und Bedeutung von Religion (z. B. Identitäts- und Sinnstiftung, Bewältigung von Ängsten, Orientierung und Finden von Wertmaßstäben, Handlungsanweisungen, Gemeinschaftsgefühl)
- Abgrenzung: religiöse Gebote, rechtliche Normen (z. B. staatliche Gesetze)
- Artikel 9 der Menschenrechtskonvention; Artikel 4 des Grundgesetzes
- gelebter Glaube in Deutschland: Beispiel für eine aktuelle Debatte (z. B. Schutz des Lebens, Bau von Synagogen oder Moscheen)
- Fundamentalismus, Terrorismus
- zentrale ethische Aussagen der Weltreligionen (z. B. die Zehn Gebote; Thron des Gerichts, Talmud, Schabbat 31a; Bergpredigt; die Eröffnung zu Mekka, Sure 1,1-7; islamischer Pflichtenkodex, Sure 17,22-38; Vier Edle Wahrheiten; Achtfacher Pfad; Veden in Auszügen)
- „Weltethos“ (Hans Küng): das Grundprinzip der Menschlichkeit und die vier ethischen Prinzipien der Weltreligionen

Fragen zur Erarbeitung:

1. Man unterscheidet zwischen der negativen und der positiven Form der Religionsfreiheit. Erkläre, was damit gemeint ist.
2. Nenne Beispiele für negative und positive Religionsfreiheit.
3. Nenne und erläutere die sechs verschiedenen Funktionen von Religion.
4. Erkläre die Aussagen des Artikels 4 des Grundgesetzes.
5. Erläutere den Begriff „Fundamentalisten“. Welche Gruppierungen zählen zu den Fundamentalisten?
6. „Fußball ist eine Ersatzreligion.“ Nimm zu dieser Aussage Stellung.
7. Nenne jeweils drei Beispiele für rechtliche Normen und religiöse Gebote.
8. Gib die deutsche Übersetzung des lateinischen Worts „terror“ an.
9. Erkläre den Begriff „interreligiöser Dialog“ mit eigenen Worten.
10. Lies den unten abgedruckten Dialog und führe Anjas Argumentation schlüssig fort, indem du dein Wissen über die Ergebnisse des Projekts „Weltethos“ anwendest.

Anja: Wie kann es sein, dass es wegen religiöser Meinungsverschiedenheiten immer noch Kriege und Konflikte auf der Welt gibt?

Stefan: Das kann ich dir sagen: Die Religionen sind einfach zu verschieden! Muslime, Buddhisten, Juden, Christen usw. Sie haben einfach keine Gemeinsamkeiten – vor allem nicht in wichtigen Fragen.

Anja: Das stimmt so nicht. Im Gegenteil: Es gibt sogar große Gemeinsamkeiten! ...